

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zweiten hatte Georg niedergeschossen, worauf die andern Beiden in Blitzesschnelle, Alles im Stich lassend, flohen. — Das Dickicht hinderte mich an ihrer Verfolgung, auch war zu befürchten, daß sie in größerer Zahl wiederkommen dürften. — Ohne daher einen Augenblick zu verlieren, hob ich den schnell verbundenen Kutscher auf den Bock, setzte meinen Georg zu ihm, und wollte eben die Dame, deren Stubenmädchen sich jetzt auch aus ihrem Versteck eingefunden hatte, in den Wagen heben, als sie zu sich kam, und mir für die Rettung dankend, mich bat, sie auf dem Pferde meines Reitknechtes reiten zu lassen: Auf keinen Fall wollte sie mehr in den unglücklichen Wagen. — Sie schwang sich auf das Pferd, das Georg schnell für sie herrichtete, und wir flogen in scharfem Trabe der Stadt zu. —

Sie war die Tochter meines Obersten, und auf der Rückfahrt von ihrer Tante begriffen gewesen, bei der die gesellige Unterhaltung eines fröhlichen Familienzirkels sie so lange aufgehalten habe. Nie habe man, so erzählte sie weiter, hier von Räubereien gehört, und diese Räuber müßten nur von der jenseitigen Gränze herüber gekommen seyn. — Sie hatte auf den einen Räuber geschossen, und ihn am Arme verwundet; dann habe sie ein Schlag an den Kopf ohnmächtig betäubt. Der freie Anstand, der Muth und die kühne Haltung der schönen Reiterin machten sie mir interessant, und ich kam in die Stadt, ohne den zurückgelegten Weg zu merken. — Am Thore trennte ich mich von ihr, eine gute Nacht wünschend; sie aber lispelte, sich aus dem Wagen beugend, in den sie vor der Stadt gestiegen, „Ich hoffe, morgen in Gegenwart meiner Eltern Ihnen meinen vollen Dank abstatsen zu können“ — sprach's, und der dahin rollende Wagen entschwand in der nur durch wenige Lampen erhellten Finsterniß der Straßen meinen Augen. —

Auf der Hauptwacht erfuhr ich Ludwigs Wohnung, und ungeachtet Mitternacht schon vorüber war, eilte ich zu ihm. — Ich schweige von der Freude unser's Wiedersehens; wir verplauderten die ganze Nacht, einander die vorübergegangenen Lebensbilder neu vorführend, und so erzählte ich ihm auch mein neuestes Abenteuer und Feodorens (so hieß die Tochter des Obersten) Rettung. — Eine hohe Röthe überslog sein Angesicht, und nur mühsam schien er eine heftige Bewegung zu unterdrücken. — Im Eifer des Gespräches achtete ich es nicht, auch er suchte, einlenkend, sich schnell zu fassen, und so wurde es Tag, als wir das Lager suchten, um uns durch eine Stunde Schlaf zu erquicken. —

Möge mir der geneigte Leser vergeben, wenn ich, ganz gegen den Geschmack jehiger Novellistik, ihm nicht,

die des ander'n Tages erfolgte Aufwartung beim Obersten, den Dank dieses Heldengreises, die innige Nührung der Mutter, und vor Allem Feodora's, sich auf die zarteste, echt weibliche Weise, aussprechenden Gefühle des Dankes erzähle und ausmahle. So etwas fühlt sich besser, als es sich beschreiben läßt, und die Einfachheit meiner Erzählung, wie das Drängen der kommenden wichtigern Ereignisse zwingen mich, so gerne ich auch bei diesen freudigen Ereignissen verweile, hier kurz zu seyn. — Meine glückliche That hatte mir den Zutritt im Hause des Obersten verschafft, — ich wurde in seinem Familienkreise als ein Sohn, — als ein Glied der geachteten Familie betrachtet, und Feodore schien mir mehr eine zärtliche Schwester, als, was ich wünschte und hoffte, eine dankbare Geliebte. Ludwig hatte, wie früher, auch hier gleiches Schicksal. Das Herbe, Abstoßende seines Charakters hatte ihm keinen Freund, wohl aber manchen Feind erzeugt; — pünktlich in seinem Dienste, Ehrenmann und Offizier im vollsten Sinne des Wortes, konnte Niemand auch nur den leisesten Tadel gegen ihn erheben, und doch wurde er von Niemand geliebt, und die Meisten halfen sich, um den Grund ihrer Abneigung gegen Ludwig befragt, mit Achselzucken und dem Gemeinplage: Er ist ein abstoßender Sonderling, ein unverträglicher Mensch! Nur Feodore schien den edlen Kern in rauher Schale in ihm erkannt zu haben, und horchte mit Wohlwollen meinen Worten, wenn sein Lob begeistert über meine Lippen strömte. — Ebenso ging es mir mit Ludwig, wenn ich ihm von Feodoren, ihrem zauberischen Wesen, ihren Tugenden, ihrem engelreinem Gemüthe erzählte.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdoten, Scherzspiele, Bonmòts.

— Als einst ein Student, dem vortrefflichen Vhombrespiele des Professors Kramer zusehend, mit dem Gesichte fast auf dessen Schultern ruhte, zog Kramer mit der größten Ruhe sein Sacktuch aus der Tasche, und ergriff damit die Nase des Studenten, als ob er sich schneuzen wollte, indem er sogleich eine erschrockene Miene affectirte, und sich dann mit den Worten entschuldigte: „Verzeihen Sie, mein Herr, ich glaubte, es sey meine Nase.“

— Ein Arzt hatte eine ältliche Dame in der Cur, die, trotz aller Ermahnungen, sich sehr ungeduldig zeigte. Darüber verlor der Doctor selbst alle Geduld, und rief ihr zu: „Aber mein Gott, ich kann Sie ja doch nicht wieder jung machen!“ „Das verlange ich ja nicht,“ versetzte die Dame, „aber alt, lieber Herr Doctor, alt sollen sie mich machen!“